

Zeitschrift: Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich

Herausgeber: Antiquarische Gesellschaft in Zürich

Band: 71 (2004)

Vorwort: Zum Geleit

Autor: Gisler, Josef

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zum Geleit

Die ersten Jahrzehnte der schweizerischen Pfahlbauforschung sind untrennbar mit Ferdinand Keller, dem Gründer und langjährigen Präsidenten der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich, verbunden. Dies hat in der Historiographie der Pfahlbauforschung seinen gebührenden Platz gefunden. Im Rahmen des Jubiläums «150 Jahre Pfahlforschung in der Schweiz» steht es unserer Gesellschaft daher gut an, wenn sie ihr Neujahrsblatt auf das Jahr 2004 diesem Bereich der Archäologiegeschichte widmet.

Der Dorflehrer Johannes Aeppli schätzte die Bedeutung der Funde in Obermeilen im Januar 1854 völlig richtig ein, als er in seiner Mitteilung an Ferdinand Keller festhielt, dass «man in der Nähe seiner Wohnung in dem vom Wasser verlassenen Seebette Ueberbleibsel menschlicher Thätigkeit aufgehoben habe, die geeignet seien, über den frühesten Zustand der Bewohner unserer Gegend unerwartetes Licht zu verbreiten». Keller, der schon in den Jahren zuvor mit vergleichbaren Fundsituationen konfrontiert worden war, besuchte in den folgenden Tagen mehrmals diese Fundstelle. Ende Februar fasste die Antiquarische Gesellschaft, in Abwesenheit Kellers, den Beschluss, dass dieser ersucht werden solle, über die Funde von Meilen eine Monographie zu verfassen. Dies war der Auftakt zu einer Reihe von nicht weniger als acht Pfahlbauberichten, die zwischen 1854 und 1878 von Keller verfasst und in den «Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft» veröffentlicht wurden.

Die Entdeckungen von Obermeilen fanden starke Beachtung in der Presse, sie vermochten aber auch breite Bevölkerungskreise anzusprechen. Bereits anfangs September erschien der erste Pfahlbaubericht, worin Ferdinand Keller die in Obermeilen gefundenen Überreste prähistorischen Pfahlbauten zuordnete. In der Folge sorgten diese Entdeckungen wie auch deren Deutung in ganz Europa für grosses Aufsehen.

Für die junge, noch stark angefeindete und kaum institutionalisierte Urgeschichtsforschung waren dies unerhört wichtige Vorgänge. Mit einem Schlag traten die vorgeschichtlichen, «nationalen» Kulturen ins Bewusstsein breiter Bevölkerungskreise. Auch gab es damals noch keine Behörden, die sich von Amtes wegen mit den Hinterlassenschaften früherer Kulturen zu befassen hatten. Ebenso wenig war die Eigentumsfrage archäologischer Fundstücke geregelt. Es war die Zeit der Antiquare, der Pfahlbaufischer, der Sammler, Liebhaber und Händler von Altertümern. Zeitweise machte sich ein regelrechtes Pfahlbaufieber bemerkbar, ein schwunghafter, lukrativer Handel mit den materiellen Überresten früherer Kulturen setzte ein.

An dieser Stelle sei den Autorinnen und Autoren dieses Neujahrsblatts für ihre ehrenamtliche Mitarbeit sowie für die äusserst interessanten und anschaulich geschriebenen Beiträge herzlich gedankt. Diese führen in einem weit gespannten Bogen vom jungen, der Romantik nicht abgeneigten Ferdinand Keller hin zu einer aktuellen Bestandesaufnahme der zürcherischen Seeufersiedlungen.

Für den Vorstand der Antiquarischen Gesellschaft

Zürich, im November 2003

Josef Gisler

